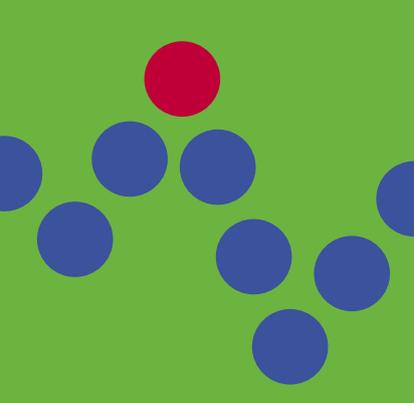


Belgique-Belgie
P.P. - P.B.
4700 Eupen 1
BC10172



impulse

*Schwerpunkt:
Gehörlos -
was heißt das?*



Vierteljährliche Zeitschrift der
Sozialbewegung für Menschen
mit und ohne Beeinträchtigung

Alte

Ausgabe
01/2008



Vorwort	3
Wofür steht Alteo?	4
Aktivitäten	5
Schwerpunkt: Gehörlos - was heißt das?	8
Aktuelles	12
Sich einsetzen	14



Wer sind wir?

Die Vereinigung „Alteo“ ist eine anerkannte Erwachsenenbildungseinrichtung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die sich für die Belange von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung einsetzt. Ziel von «Alteo» ist, die Interessen insbesondere von Menschen mit Beeinträchtigung zu vertreten, sie durch angepasste Weiterbildungen und nach ihren individuellen Möglichkeiten zu fördern, und ihnen durch gezielte Freizeitangebote zu mehr Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben zu verhelfen. Dabei stehen die Selbstbestimmtheit und Mitbestimmung eines jeden Einzelnen immer im Vordergrund.

„Impulse“ ist die Dreimonatszeitschrift von Alteo. „Impulse“ ist in erster Linie eine Informationszeitschrift für die Mitglieder. „Impulse“ soll aber auch diejenigen informieren, die sich mit dem Thema Behinderung auseinandersetzen möchten.

„Impulse“ erscheint vier Mal im Jahr und widmet sich aktuellen Themen und informiert über die Aktivitäten von „Alteo“. Der Abonnementpreis ist im jährlichen Mitgliedsbeitrag einbezogen.

Redaktion

Alteo VoG - Klosterstraße 74 - B-4700 Eupen
Tel.: 087 59 61 36 - Fax: 087 59 61 33
Konto: 792-5515333-62

Kontakte

Doris Spoden - Animatorin
Tel.: 087 59 61 36

Sandra Mennicken - Sekretariat
Tel.: 087 59 61 36

Infos

Alteo VoG - Klosterstraße 74 - B-4700 Eupen
Tel.: 087 59 61 36
e-mail: alteo-dg@mc.be - www.alteo-dg.be
Verantwortlicher Herausgeber Jean Xhonneux
Klosterstraße 74 - B-4700 Eupen

Gestaltung

Atelier Hompesch-Filansif Gmbh
B-4837 Membach - atelier.hompesch@skynet.be
Druckerei KLIEMO A.G.
Hütte 53 - B-4700 Eupen



**Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,**

Die Vereinigung „CVIB-Die Brücke“ nennt sich Alteo

Seit dem 1. Dezember 2007 änderte die „CVIB - die Brücke“, Christliche Vereinigung der Invaliden und Behinderten, offiziell den Namen. Das Gleiche gilt für die französischsprachige ACIH-AAM aus ihr wurde „Altéó“.

Diese beiden sozio-kulturellen Bewegungen der Christlichen Krankenkasse nennen sich also folglich künftig **Alteo** bzw. **Altéó**.

„Alteo“ ist das Resultat der einjährigen Arbeit einer Arbeitsgruppe, die sich auf nationaler Ebene zusammengeschlossen hatte um diesen Name zu kreieren. Da hier auf ostbelgischer Ebene, im Herbst vergangenen Jahres, eine ähnliche Diskussion im Verwaltungsrat der Brücke bestand, durch einen neuen Namen für mehr Klarheit bezüglich der Präsentation nach außen zu erhalten, lag es förmlich auf der Hand uns dem Vorschlag der Arbeitsgruppe anzuschließen. Einzige Anpassung war lediglich statt des „é“ ein einfaches „e“ einzusetzen. Graphisch gestaltet sich das Emblem also gleich wie auf wallonischer Seite.

Mit Alteo gibt es für uns als ostbelgisches Pendant eine weitere Neuheit, denn erstmalig in der Geschichte der Vereinigung tragen wir den gleichen Namen wie unsere wallonischen Partnerorganisationen. Seit dem 1. Dezember 2007 gelten wir nun definitiv nicht mehr als der kleine „Exot“ aus dem Osten des Landes.

„Alteo“ steht in seiner Kürze für eine neue Dynamik, ist leicht auszusprechen, zu behalten, zu schreiben und hat vor allem eine positive Ausstrahlung. Alles Gründe diesem Namen zu zustimmen.

„Alteo“ steht also folglich für einen neuen Anfang und für einen neuen Aufschwung der Bewegung!

Wir hoffen, dass „Alteo“ Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, genau so gut gefällt wie uns und dass Sie mit uns gemeinsam in eine neue Ära einsteigen.

Wir wünschen Ihnen an dieser Stelle ein wunderschönes neues Jahr und vor allem viel Spaß bei der Lektüre unserer neuen Ausgabe von Impulse!

Freundliche Grüße!

Doris Spoden

Wofür steht „Alteo“?

Ein neuer Name für bekannte Werte

Die Buchstaben des Wortes „Alteo“ stellen kein umständliches Kürzel dar, sondern sind ganz einfach ein Kunstwort mit durchschlagender Wirkung. Mit der Namensänderung bekräftigt unsere Bewegung nochmals laut und deutlich die Werte, auf die ihre Arbeit sich gründet und ihre Verbundenheit mit der Christlichen Krankenkasse.

Von Alteo/Altéo zur Alterität

Der Begriff „Alterität“ kommt vom lateinischen Wort „alter“: „Alter ist der zweite von zwei gleichartigen und gleichursprünglichen, einander zugeordneten Wesen, nicht irgendein beliebiger anderer: alius oder der Fremde: xenos, peregrinus“ (Schlieben-Lange 1998, S. 5). Nach der vorangegangenen Definition geht es bei der Alterität nicht darum, zwischen dem Selbst und irgendeinem Anderen oder Fremden zu differenzieren, sondern um die Andersartigkeit des scheinbar Gleichen oder zumindest Ähnlichen.

In Bezug auf unsere Arbeit könnten wir Alterität mit dem Respekt des Anderen in seiner Andersartigkeit übersetzen. Als gemeinsame Bewegung gesundheitlich schwächerer oder in ihren Möglichkeiten einge-

schränkter Menschen, aber auch aller anderen Menschen, die in keiner Weise eingeschränkt sind, öffnet Alteo sich gegenüber dem „Anderen“ und nimmt diese Andersartigkeit als Bereicherung wahr, die zur Entwicklung der Bewegung beiträgt.

Von Alteo/Altéo zu Altitude

Mit Altitude wurde früher die Höhe über dem Meeresspiegel bezeichnet. Altitude kommt auch aus dem Lateinischen „altus“ (hoch). Alteo steht in diesem Sinne auch für neue Höhen erklimmen, seine persönlichen Fähigkeiten erweitern, in seiner Entfaltung über sich selbst hinausgehen.

Menschen die krankheitsbedingt oder anderweitig in ihren Möglichkeiten eingeschränkt sind, setzen sich bei „Alteo“ gemeinsam mit Menschen, die in keiner Weise eingeschränkt sind, ein, um für ihre Rechte als vollwertige Bürger/innen zu kämpfen.

Von Alteo/Altéo zu alert

Frisch, munter, aufgeweckt: mit 10.000 Mitgliedern ist „Alteo“ nicht nur alert, sondern auch eine allgegenwärtige Kraft, Triebfeder der Gesellschaft, eine echte Alternative, die alle mit einbezieht und zu neuen Ufern antreibt... eine Alt-Stimme, die sich durchsetzt... ●

Aktivitäten

Alteo-Sommerreise nach Neuerburg

Unsere diesjährige Sommerreise findet von Sonntag, den 13.07.08 bis zum Sonntag den 20.07.08 statt und geht in das romantische Eifel-Städtchen Neuerburg. Das gleichzeitig romantische Eifel-Städtchen Neuerburg liegt im Deutsch-Luxemburgischen Naturpark unmittelbar in der Nähe von Bitburg, Trier und Vianden im Talkessel des kleinen, naturbelassenen Enzbaches.

Unterhalb der im Zentrum liegenden Burg Neuerburg befindet sich der idyllisch gelegene Stadtpark geprägt von farbenfrohen Grünflächen, Weiheranlage, zwei kleinen Wasserfälle des Enzbaches und Kinderspielplatz. Das Herz des kleinen Städtchens bildet der



Marktplatz aus dem Jahre 1820, bereichert durch die schmalen und winkligen Gassen.

Untergracht wird unsere Gruppe in dem wunderschönen behindertengerechten Freizeit- und Tagungshotel „euvea“. Alle Zimmer sind ausgestattet mit einer modernen behindertengerechten Einrichtung mit zwei Betten und einer eigenen Dusche. Auch für das leibliche Wohl wird bestens gesorgt. Das hauseigene Restaurant und Gartenterrasse offeriert regionale und internationale Köstlichkeiten.

Infos und Anmeldung ab sofort:

„Alteo“, Klosterstraße 74, 4700 Eupen
Tel. 087 59 61 36 - e-mail: alteo-dg@mc.be ●

„Alteo on Tour“ nach Spanien

In den Osterferien vom 25.03.08 bis zum 01.04.08 fahren 12 Teilnehmer/innen und vier Begleitpersonen nach Calpe bei Alicante. Organisiert und durchgeführt wird die Reise von „Alteo“ in Zusammenarbeit mit dem Begleitedienst „Wohnen und Freizeit“ der DPB - Dienststelle für Personen mit Behinderung.

Die Flugreise geht von Brüssel aus nach Alicante, von wo aus die Gruppe dann mit dem Bus in den etwa 60 km weit entfernten Urlaubsort Calpe weiterfährt.

Calpe, beherrscht vom beeindruckenden Felsen „Peñón de Ifach“, erstreckt sich in einer von Berggipfeln und Weingärten geprägten Landschaft am Ufer des Mittelmeers. Diese im Gebiet der „Marina Alta“ der „Provinz Alicante“ gelegene Stadt wurde im Laufe der Vergangenheit von verschiedenen Zivilisationen besiedelt, wovon einige noch erhaltene Überreste, wie z. B. die Bäder der Königin aus der Römerzeit, zeugen.

Ihre tief verwurzelten Traditionen stehen im Einklang mit dem ausgezeichneten touristischen Angebot der Stadt, so dass Calpe heute zu den wichtigsten Reise-



zielen an der Costa Blanca zählt. Ihr 11 Kilometer langer Strand mit seinen Buchten, ihr Sporthafen und die landschaftliche Schönheit der Umgebung machen diese Stadt besonders attraktiv. Nicht zu vergessen ist natürlich ihre Gastronomie, ein wahres Schaufenster der Gerichtevielfalt der Provinz Alicante.

Unsere Reisegruppe wird in einem behindertengerechten 4-Sterne Hotel mit Vollpension untergebracht sein und reichlich Gelegenheit haben in der Frühlingssonne Calpe und das Umland von Alicante unter die Lupe zu nehmen.

Da die Reise sehr schnell ausgebucht war und die Nachfrage an unseren Kurzreisen groß ist, werden wir in diesem Jahr zusätzlich zu unserer Sommerreise nach Neuerburg (vom 13.07.08 bis 20.07.08) noch eine Kurzreise im Herbst anbieten.

Infos zu den anstehenden Reisen werden regelmäßig in unseren Ausgaben von „Impulse“ veröffentlicht. ●

„Alteo Eupen“ auf Schusters Rappen !

Eine Veranstaltung, die zwar schon längst zur Tradition, aber noch lange nicht zum „alten Eisen“ gehört, ist die monatliche Wanderung. An jedem dritten Samstag im Monat trifft sich die Wandergruppe von „Alteo Eupen“ zu einer etwa eineinhalbstündigen Wanderung rund um Eupen.

Die Wanderungen finden jeweils in der hiesigen Wald- und Wiesenlandschaften in einem Umkreis von bis zu 15 km. Nach dem Motto „warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah“ organisieren die Wanderführer Karl Godesar und Reiner Mathieu in liebevoller Weise die schon seit Jahren bewährten Wanderungen.

Es werden immer leichte, saubere und bequem begehbare Wanderwege ausgewählt, damit auch Menschen mit einer Beeinträchtigung ohne Schwierigkeiten die Strecke bewältigen können.

Treffpunkt zu den Wanderungen, zu denen Alle und insbesondere Menschen mit einer Behinderung herz-

lich eingeladen sind, ist jeweils der Parkplatz der SGU an der Weserbrücke in Eupens Unterstadt. Von dort aus geht es dann in Fahrtgemeinschaft zu den jeweiligen Ausgangspunkten. Die Wanderungen dauern jeweils 1 bis eineinhalb Stunde. Nach der Wanderung darf die Einkehr und die Tasse Kaffee natürlich nicht fehlen. Der Heimweg wird dann gegen 17.00 Uhr angetreten.

Damit die Touren entsprechend geplant und organisiert werden können, bitten die Wanderführer um eine Anmeldung. Die Teilnehmer/innen müssen sich selbst zum Treffpunkt begeben und dort auch wieder abgeholt werden.

Anmeldung jeweils bei Herrn Karl Godesar unter 087 55 61 09.

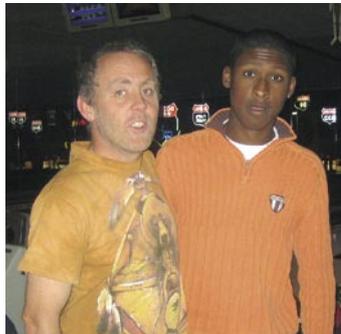
Die Wanderungen finden jeden 3. Samstag im Monat statt.

Termine in 2008 sind: 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 16. August, 20. September, 18. Oktober, 15. November und 20. Dezember ●

Fotonachlese 2007



Bowling in Eupen



Bowling Malmedy



Alteo Bastelgruppe Königin Fabiola Haus



Kegelturnier 3. Nov. 07 Keglerheim



Disco Handicaps Okt. 07 Hergenrath



Weihnachtsbazarteam 2007 König-Fabiola Haus

Weiterbildung

Die DPB (Dienststelle für Personen mit Behinderung) organisiert regelmäßig Schulungen für Menschen, die einerseits beruflich oder ehrenamtlich mit dem Thema Behinderung konfrontiert sind oder sich mit diesem Thema aus anderen Beweggründen auseinandersetzen.

In diesem Rahmen findet im Mai 2008 wieder eine 2-tägige Schulung statt. Angesprochen sind ehrenamtliche Helfer/innen, Jugendgruppenleiter/innen und an der Arbeit mit behinderten Menschen interessierte Menschen.

In dieser Weiterbildung erhalten die Teilnehmer/innen zunächst theoretische Grundlagen zu den verschiedenen Behinderungsarten. Jedoch steht nicht nur die Theorie sondern auch die Praxis bei der Wissensvermittlung im Vordergrund. Hier lernt man spielerisch wie es ist mit einer Behinderung leben zu müssen. Man hat die Gelegenheit sich selbst in die verschiedenen Behinderungen hinein zu versetzen, d.h. wie man sich bspw. mit einer Seh- oder Hörbehinderung zurechtfinden muss, oder welchen alltäglichen Schwierigkeiten Menschen im Rollstuhl ausgeliefert sind. Menschen mit Behinderung kommen in dieser Schulung auch zu Wort

und berichten von ihren alltäglichen Erfahrungen und tauschen mit den Teilnehmer/innen aus.

Weiterer wichtiger Bereich der Wissensvermittlung ist vor allem der richtige Umgang mit den verschiedenen Behinderungsarten und den betroffenen Menschen.

Diese Schulung ist also der richtige Ausgangspunkt für Menschen, die nach neuen Herausforderungen oder neuen Entfaltungsmöglichkeiten suchen.

Die zweitägige Schulung findet statt am Samstag 17.05.08 und Samstag 31.05.08 im Begleitzentrum Griesdeck in Elsenborn.

Uhrzeit: jeweils von 10.00 bis 16.00 Uhr

Die Teilnahme ist kostenlos und die Anwesenden erhalten eine Teilnahmebestätigung.

**Infos und Anmeldung ab sofort bei der:
DPB (Dienststelle für Personen mit Behinderung)**

Frau Monique LAMBERTZ,
Aachener Straße 69-71 - 4780 St-Vith
Tel.: 087 44 03 49

e-mail: monique.lambertz@begleitzentrum.be

Programm „Alteo Eupen“

● **Kegeln :**

Jeden 1. Freitag im Monat von 20.00-22.30 Uhr im Keglerheim neben der Eupener Schwimmhalle.

Anmeldungen bei Lucien Fays (087 74 09 15)

● **Wandern:**

Jeden 3. Samstag im Monat. Treffpunkt: 13.30 Uhr vor der Schule SGU im Schilsweg Eupen/Unterstadt.

Anmeldungen bei Karl Godesar (087 55 61 09) oder bei Reiner Mathieu (087 55 35 00)

Sonstige Informationen über „Alteo Eupen“ bei Richard Henz (087 55 56 06)

Programm „Alteo St. Vith“

● **Karten in Oudler:**

Jeden Montag von 14.00-18.00 Uhr

● **Karten in Wallerode:**

Jeden Sonntagabend von 19.30-23.30 Uhr

● **Kegeln in St. Vith:**

Alle 14 Tage, freitags ab 19.30 Uhr

● **Kegeln & Karten:**

Jeden 3. Donnerstag im Monat von 14.00-18.00 Uhr in Braunlauf

● **Vorstandsversammlung:**

Jeden 2. Mittwoch im Monat in St. Vith

Informationen bei „Alteo St-Vith“ bei Mia Treinen (080 32 92 94) oder Anni Aachen (080 22 86 44)

Programm des Regionalbüros:

● **Spieleabend:**

Jeden 2. Dienstag im Monat von 19.00-21.00 Uhr im Viktor-Xhonneux-Saal der Christlichen Krankenkasse in Eupen, Klosterstraße 66 (im Höfchen)

Jeder darf sein Lieblingsspiel mitbringen.

Verantwortliche: Maria Xhonneux

● **Blindenanimation:**

Jeden 2. Dienstag im Monat von 14.00-17.00 Uhr im Viktor-Xhonneux-Saal der Christlichen Krankenkasse in Eupen, Klosterstraße 66 (im Höfchen)

Verantwortliche: Maria Xhonneux

● **Bowling Malmédy:**

1x im Monat samstags von 14.30-16.30 Uhr
Daten in 2008: 08.03.08, 17.05.08, 14.06.08

Informationen und Anmeldung bei Ralf Zilles (0473 74 95 80)

● **Osterbasteln:**

Am Samstag, 15. März 2008 von 9.30-13.00 Uhr im Viktor-Xhonneux-Saal der Christlichen Krankenkasse Eupen (im Höfchen)

Bitte vorher anmelden unter „Alteo“ VoG (087 59 61 36)

● **Reise nach Calpe/Alicante/Spainien**

vom 25.03.08 bis 01.04.08 (siehe Artikel)

● **Bowling:**

Jeden 4. Dienstag im Monat von 19.00-21.00 Uhr im Bowlingcenter Herbesthal

Eupen, Rue Mitoyenne 912c - 4710 LONTZEN

Verantwortliche: Helene Radermacher

● **2-Tageswanderungen:**

29.03.08 bis 30.03.08: Burg Reuland

21.06.08 bis 22.06.08: Medendorf

05.10.08 bis 06.10.08: Aachen

Beginn: 10.00 Uhr

Anmeldungen und Informationen bei Ralf Zilles (0473 74 95 80)

● **Dart-Spiel :**

Ab 28. Februar,

jeden 2. Donnerstag im Monat ab 19.45 Uhr im Bowlingcenter Herbesthal

Eupen, Rue Mitoyenne 912c - 4710 LONTZEN

Informationen und Anmeldung bei Ralf Zilles (0473 74 95 80)

● **Musikalischer Nachmittag:**

Jeden letzten Freitag im Monat von 16.30-18.30 Uhr im Königin-Fabiola-Haus, Ettersten 2 in Eupen

Verantwortliche: Gaby Haselbach (0495 44 86 35)

● **Basteln:**

Jeden 3. Mittwoch im Monat von 16.30-18.30 Uhr im Königin-Fabiola-Haus, Ettersten 2 in Eupen.

Verantwortliche:

Gaby Haselbach & Melanie Janssens

Infos bei Gaby Haselbach (0495 44 86 35)

Gehörlos - Was heißt das?

Von Olaf Fritsche,
Wissenschaftsjournalist
und Kinderbuchautor

„Gehörlosigkeit ist einfach, wenn man nichts hören kann und mit den Händen redet - sonst ist alles genauso wie bei anderen Leuten“, glauben viele Menschen. Und dann sind sie ganz verwundert, wenn ich widerspreche. „Was ist denn noch anders?“, wollen sie wissen. „Ich hatte mal einen Kollegen, der konnte nichts hören, aber sonst war der ganz normal“, erzählen manche. „Also, wo ist da der große Unterschied?“

Die Frage ist berechtigt, auf den ersten Blick erscheint ja alles so einfach und klar. Nur ist die Antwort nicht so leicht. Denn natürlich ist ein Gehörloser nicht wie der andere, und man kann nicht mal eben eine Studienreise nach Gehörlosistan oder Gebärdenland machen, um die Lebensweise der Bewohner kennenzulernen. Trotz mehrerer Jahre Unterricht in Gebärdensprache, Selbstversuchen mit Ohrstöpseln und weggedrehtem Ton am Fernseher, vielen privaten Kontakten zu Gehörlosen sowie Arbeit für und mit Gehörlosen kann ich Ihnen noch immer nicht erklären, wie es wohl ist, ge-



hörlos zu sein. Nein, ich kann es mir nicht einmal vorstellen – viel zu tief sind wir Hörende in der Welt der Geräusche verwurzelt.

Was ich jedoch zu wissen glaube, ist, dass es zwischen Gehörlosen und Hörenden durchaus einige Unterschiede im Denken und Handeln gibt. Das meine ich keineswegs wertend! Ähnlich verhält es sich mit Nord- und Süddeutschen, Ost- und Westdeutschen. Der andere ist immer „irgendwie anders“. Sich gegenseitig wirklich zu akzeptieren, fällt leichter, wenn man die Unterschiede kennt und annimmt, statt sie großzügig zu übersehen oder beiseite zu drängen. Um jemand anderen anzunehmen, wie er ist, muss man erstmal wissen, wie er ist.

Von „Du verstehst die Gehörlosen wirklich gut“ bis „So ein Quatsch, das ist doch ganz anders“ habe ich schon alle Stufen von Lob und

Tadel bekommen, wenn ich dachte, etwas kapiert zu haben. Ich kann Ihnen hier also keine letzten Weisheiten bieten, sondern nur aus meiner Erfahrung und meiner ganz subjektiven Sicht ein paar Dinge schildern, worin sich Gehörlose von Hörenden unterscheiden. Vielleicht wächst so ein bisschen mehr Verständnis füreinander heran oder sogar die Neugierde in Ihnen, selbst einmal Gehörlose kennenzulernen und sich ein eigenes Bild zu machen.

Eine Welt ohne Musik

Häufig befällt Hörende Mitleid, „weil die armen Gehörlosen ja keine Musik und kein Vogelgezwitscher hören können.“ Mal abgesehen davon, dass die meisten Hörenden das vielgelobte „Vogelgezwitschern“ so gut wie nie bewusst wahrnehmen (das Gehirn filtert es als „unwichtige“ Information heraus): Vermissen Sie die ultraviolet-

ten Farben der Blumen? Oder die Ultraschallrufe der Fledermäuse? (Menschen können kein ultraviolettes Licht sehen und keinen Ultraschall hören.) Wohl kaum. Ähnlich geht es Gehörlosen, die von Geburt oder frühen Kindesjahren an nicht hören können: Sie vermissen häufig keine Musik, weil sie noch nie welche gehört haben. Die Musik fehlt Ihnen nicht in ihrer Welt.

Ich sehe schon die Aufschreie einiger Gehörloser, die von sich selbst erzählen, dass sie ohne Musik nicht leben könnten. Die es lieben, ihre Hand aufs Klavier zu legen, Diskotheken zu besuchen oder ihre Stereoanlage zu Hause voll aufzudrehen. Sie nehmen die Schwingungen mit den Fingern, den Füßen und dem Bauch wahr. Dabei können sie sich viel besser auf Feinheiten konzentrieren als Hörende, deren Gehirn voll ausgelastet ist mit den Signalen von den Ohren. Für die Musikliebhaber unter den Gehörlosen kann das ein ähnlich schönes Erlebnis sein wie das „richtige“ Hören.

Sehen statt hören

Die Welt hält für Gehörlose nicht weniger Schönheiten bereit, nur liegen die Schwerpunkte anders, als wir Hörende es gewohnt sind. Dass Gehörlose Schwingungen des Bodens, eines Tisches oder anderer Gegenstände viel bewusster wahrnehmen, haben wir eben schon erfahren. Vor allem nutzen sie aber ihr Sehen. Informationen zum Orientieren, Lernen, Interagieren mit der Umwelt, die Kommunikation – fast alles verläuft optisch. Sehr viele Gehörlose denken sogar in Gebärdensprache, daher der Name dieser Website. (Das Gehirn verarbeitet die Gebärden-

sprache jedoch in den Sprachzentren und nicht in den Arealen für visuelle Reize.)

Im Gegensatz zum Gehör, das ständig Geräusche aufnimmt, muss man mit den Augen hinschauen, um etwas zu sehen. Darum kann an Gehörlosen schnell mal etwas vorbeilaufen. Wie die Königin von England heißt, schnappen Hörende zwischendurch mal auf, ein Gehörloser weiß die Antwort nur dann, wenn er genau diese Information gelesen oder gesehen hat – en passant erfährt er das nicht. Das kann schnell zu Missverständnissen führen, wenn ein Gehörloser nicht zur Betriebsversammlung erscheint (der Termin wurde nur per Lautsprecher durchgegeben), den Geburtstag eines Kollegen vergessen hat (das heimliche Gekuschel konnte er nicht hören) oder ein Kind nicht weiß, dass Hunde bellen. Deswegen sind Gehörlose nicht stur oder gar dumm. Man muss es ihnen nur so mitteilen, dass sie es sehen können.

Womit wir beim Thema Lippenlesen wären. Haben Sie das schon einmal versucht? Also, ich kann das kaum. Ein bisschen machen wir es unbewusst alle, doch alleine damit ganze Wörter oder Sätze zu verstehen, ist unheimlich schwierig. Aber von den Gehörlosen erwarten Hörende, dass sie alles verstehen, was wir vor uns hinnuscheln. Ich kenne Gehörlose, die sehr gut Absehen können, doch auch die müssen passen, wenn ich „ganz normal“ fast ohne Lippenbewegungen spreche. Ein wenig mehr Anstrengung auf unserer Seite kann da wahre Wunder wirken.

Wenn die Unterhaltung in Gebärdensprache verläuft, dreht sich die Situation plötzlich um. Für Gehörlose ist es keine Schwierigkeit, einem Dialog zu folgen, in dem zwei Personen gleichzeitig gebärden (ich dagegen verliere sofort den Faden). Sie erkennen mühelos verwaschen ausgeführte („genschelte“) Gebärden und können ohne Probleme in eine laufende Diskussion einsteigen. Möchten Sie eine Ahnung davon erhaschen, wie sich Gehörlose unter lauter Hörenden fühlen? Dann besuchen Sie eine Feier von Gehörlosen, oder gehen Sie zu einer Aufführung eines Gebärdensprachtheaters. Dieser Rat ist ernst gemeint. Sie lernen dadurch mehr als aus vielen, vielen schlaun Büchern.

Vielleicht haben Sie ja das Glück, an einem Abend mit Gebärdensprachpoesie teilnehmen zu können. Das gibt es wirklich, und das ist wunderschön. Auch wenn Sie überhaupt nichts verstehen. „Das kann man nicht übersetzen“, hat eine Dolmetscherin auf den Kulturtagen der Gehörlosen gesagt. „Das ist wie bei einem Gedicht von Enzensberger: Man muss es einfach genießen.“ Auch ohne zu wissen, worum es in dem Gedicht geht – schön vorgetragene Gebärdensprachpoesie nimmt bei mir den direkten Weg zur Ebene der Gefühle. So wie sonst nur die Musik. „Die armen Hörenden haben keine Gebärdensprachpoesie...“ ;-)

Eine sprachliche Minderheit

Mit der Gebärdensprache blühen Gehörlose auf, fallen die vermeintlichen Barrieren in ihrem Leben. In Gebärdensprache können sie

sich locker über alles unterhalten, Witze machen (die sich unmöglich in Lautsprache übertragen lassen) und Lieder singen (einem Gebärdensprachchor zuzuschauen, ist einfach phantastisch). „Wir sind nicht behindert“, erklären darum Gehörlose immer wieder Hörenden. „Wir sind eine sprachliche Minderheit.“ Und tatsächlich erinnern die durchaus vorhandenen Probleme Gehörloser in einer hörenden Umwelt weniger den Sorgen Behinderter, als vielmehr den Schwierigkeiten eines Deutschen in einem Urlaubsland, dessen Sprache er nicht kann.

Noch einen wesentlichen Unterschied zu beispielsweise Rollstuhlfahrern oder Blinden gibt es: Gehörlosigkeit kann man nicht sehen. Wenn man als Hörender einen Gehörlosen von hinten anspricht und er nicht reagiert, kann kein Mensch wissen, dass er nicht stur ist, sondern einfach nichts gehört hat. Oder Sie fragen jemanden nach dem Weg, und er antwortet völlig überraschend mit einer Stimme, die grell laut und unverständlich ist. Ich gebe zu, dass ich auch jetzt noch manchmal einen Schreck bekomme, wenn ich gerade nicht damit rechne. Es ist unglaublich schwierig für Gehörlose, ihre Stimme gut zu kontrollieren, ohne sich dabei selbst zu hören. Nur wenigen gelingt das so gut, dass kaum etwas zu bemerken ist, die meisten sprechen „seltsam“, manche kann man gar nicht verstehen. Auf jeden Fall weiß ein Hörender vorher nicht, dass sein Gegenüber gehörlos ist und wie er sich verhalten soll.

Mag die Aussprache vielleicht undeutlich sein – „stumm“ sind Ge-

hörlose nicht und deshalb auch nicht „taubstumm“. Diesen Begriff empfinden Gehörlose sogar als Beleidigung, und Hörende sollten ihn daher nicht gebrauchen. Er steht zwar immer wieder in Zeitungen, und viele Ärzte benutzen ihn, doch das zeigt nur, wie wenig wir Hörenden über Gehörlose wissen. Sagen Sie besser „gehörlos“. Auch das Wort „taub“ akzeptieren viele Gehörlose, manche bevorzugen es sogar, weil es nicht die Gehörlosigkeit“ betont.

Weil Gehörlose sich selbst als sprachliche Minderheit ansehen, ist die Gehörlosigkeit für sie auch keine Krankheit, wie viele Hörende sie einordnen würden. Wenn die berühmte Märchenfee ihre Runde bei Gehörlosen macht und jedem drei Wünsche zugestehen würde, bekäme sie bestimmt lauter Dinge genannt wie Haus, Reise, Auto, Computer, Motorrad, ... und auch Gesundheit. Mit dieser „Gesundheit“ wäre aber meistens nicht gemeint: „Ich will hören können“, sondern der Schutz vor Krankheiten und Behinderungen, zu denen Gehörlosigkeit eben nicht gezählt wird.

Das eben Geschriebene möchte ich aber einschränken: Es gibt sehr wohl Gehörlose, die sehr gerne hören würden. Vermutlich sind das sogar mehr, als es zugeben würden. Diese Gehörlosen sehen ihre Gehörlosigkeit häufig auch als Behinderung an und versuchen, sie zu minimieren, sie eventuell zu verbergen, jedenfalls so „normal“ (was in diesem Fall „hörend“ bedeutet) wie möglich zu sein. Daran ist nichts auszusetzen. Es ist eine persönliche Einstellung, die ebenso akzeptiert werden sollte wie

die Entscheidung, sich voll auf die eigene Gehörlosigkeit einzulassen.

Ganz grob ausgedrückt gibt es also zwei Gruppen von Gehörlosen, die sich darin unterscheiden, ob sie die Laut- oder die Gebärdensprache als ihre Muttersprache ansehen. Leider lehnen einige Gehörlose die Entscheidung der jeweils anderen Gruppe ab, wodurch es zu Spannungen kommen kann. Dabei haben beide Parteien die gleichen Probleme in der Kommunikation mit Hörenden, sie gehen nur auf verschiedene Arten damit um. Etwas mehr Toleranz untereinander wäre sehr hilfreich, die gemeinsamen Probleme zu lösen.

Irgendwie anders

Als Lübecker, der nun in der Nähe von Heidelberg lebt, reibe ich mir manchmal verwundert die Augen, was für Sitten und Gebräuche es hier gibt. Und beim Urlaub in Frankreich, Ungarn, Dänemark oder sonstwo ist es ebenso. Und mitunter auch, wenn ich mit Gehörlosen Kontakt habe. Sie sind eben da, die kleinen Unterschiede im Verhalten. Nicht alle bei jedem Gehörlosen, aber so ganz pauschal betrachtet fallen gewisse Eigenheiten schon auf. Schließlich hat sogar das Visuelle Theater aus Hamburg einige Punkte in Sketche verarbeitet, die in der Fernsehsendung „Sehen statt hören“ ausgestrahlt wurden. Hier seien drei Punkte genannt, die mir aufgefallen sind und den Kontakt zu Gehörlosen betreffen.

Wenn Sie einen Brief oder ein Fax von einem „typischen“ Gehörlosen bekommen, werden Sie bemer-

ken, dass es sofort zur Sache geht. Da gibt es keine Höflichkeitsfloskeln zur Einleitung und keine Umschreibungen, da steht nach der Anrede sofort: „Ich will mir deine Kreissäge ausleihen“ oder etwas ähnliches. Direkt. Das kommt einem Hörenden schon komisch vor. Wir sind es gewohnt, alles ganz umständlich als höfliche Frage zu verpacken, umgeben von nichtssagenden Anläufen und nachfolgenden Belanglosigkeiten. Wenn ein Gehörloser so etwas liest, weiß er manchmal gar nicht, worum es in dem Brief eigentlich geht. Ihm sind klare Aussagen lieber. Mit Unhöflichkeit hat das nichts zu tun.

Sollten Sie ein Treffen mit einem Gehörlosen abmachen, kann es sein, dass Sie alleine am vereinbarten Ort stehen. Manche Gehörlose sehen Verabredungen nur dann als bindend an, wenn sie ausdrücklich „fest“ abgemacht sind. Wollen Sie also auf Nummer sicher gehen, fragen Sie lieber nach, ob der Termin „fest“ ist.

Richtig engen Kontakt zu Gehörlosen bekommen nur wenige Hörende. Selbst Leute, die gut gebärden können und sich schon jahrelang mit Gehörlosen treffen, sind oft erstaunt, wie unverbindlich die Beziehungen bleiben. Häufig sind es nur Zweckgemeinschaften, die so lange bestehen, bis ein gemeinsames Projekt abgeschlossen ist. Danach bricht die Verbindung ab oder geht zumindest stark zurück, bis es ein neues Ziel gibt. Kontakte ohne Anlass sind selten.

Wenn Sie bis hier gelesen haben, dann wissen Sie nun ein bisschen besser, wieso es nicht so einfach ist, Gehörlosigkeit zu erklären. Ich denke, so ganz genau kann das

kein Hörender und wahrscheinlich auch kein Gehörloser. Denn bei aller Pauschalisierung sollten wir bitte eines nicht vergessen: Die Menschen sind verschieden - jeder einzelne.

Quelle: www.visuellesdenken.de

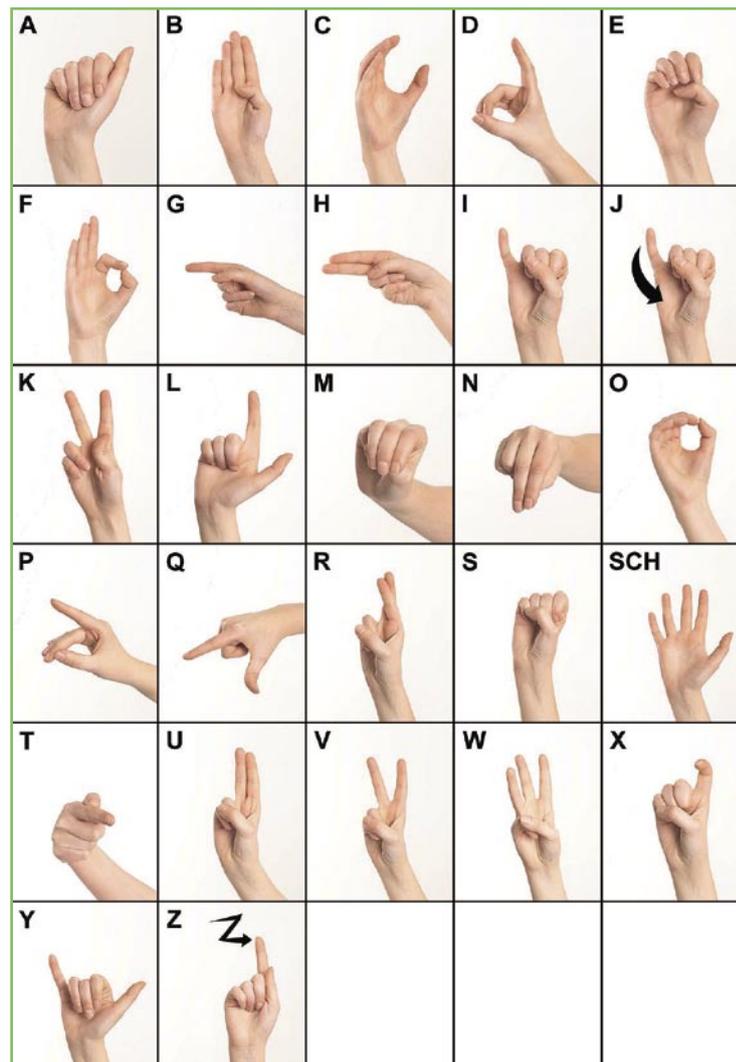
Was ist Gebärdensprache?

Entgegen der Vermutung es gäbe eine universelle Gebärdensprache, so stimmt dies nicht. Bspw.

gibt es in der deutschen Gebärdensprache regionale Unterschiede, ähnlich wie bei Dialekte unterscheiden sich auch die Gebärden von Region zu Region innerhalb eines Landes. Allerdings gibt es einige Grundgebärden, womit sich Menschen international verständigen können.

Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) ist eine eigenständige Sprache. Die Grammatik unterscheidet sich grundlegend von der deutschen Lautsprache, z. B. werden

Das Fingeralphabet



Quelle: [c] GFF GmbH, Köln

adverbielle Bestimmungen der Zeit meistens am Satzanfang, Verben sowohl nach dem Subjekt als auch am Ende des Satzes gebärdet.

Es gibt auch ein eigenes System „Lautsprachbegleitende(r) Gebärden“ (LBG), auch „gebärdetes Deutsch“ genannt, das ganz oder teilweise der Grammatik der deutschen Sprache folgt, von vielen DGS-Benutzern aber als „falsch“ empfunden wird – man stelle sich vor, deutsche Wörter plötzlich im englischen Satzbau zu verwenden.

DGS ist wie andere Gebärdensprachen auch eine visuelle Sprache, die neben Körperhaltung und Mimik vor allem Gebärden verwendet, um Gedanken sowie Sachverhalte auszudrücken. Gebärden unterscheiden sich von

einander durch Handform, Handstellung, Ausführungsstelle und Bewegung. Auffallender Unterschied zu Lautsprachen ist, dass Gebärdensprachen räumlich sind: Personen und Orte können in einem Gespräch sozusagen in der Luft platziert werden, und je nach der Bewegungsrichtung

von Gebärden zwischen diesen „Raumpunkten“ ändert sich die Bedeutung. Als Hilfsmittel zum Buchstabieren von Eigennamen oder Vokabeln, deren Gebärden einer der oder beide Gesprächspartner (noch) nicht kennen, dient das Fingeralphabet.

Beispiel an Ausdrucksform über das Fingeralphabet:



Hinweis:

Die **ABH (Aktion Behindertenhilfe)** organisiert regelmäßig Gebärdensprachkurse für Anfänger/innen und Fortgeschrittene in Eupen oder Elsenborn.

Infos:

ABH (Aktion Behindertenhilfe)
Postfach 1, 4750 Bütgenbach,
Tel.: 080 34 80 99,
GSM 0495 93 23 81,
e-mail: sekretariat@abh-web.org ●

Aktuelles

Mitgliedsbeitrag

Bedingt durch die Namensänderung von „die Brücke“ in Alteo, richten wir die Anfrage zur Zahlung des Mitgliedsbeitrages 2008 erst jetzt.

Der Beitrag beträgt 7,50 € jährlich und hat Vorteile. Der erste Vorteil ist natürlich die Information. Neben der Broschüre „Impulse“, die vier Mal im Jahr erscheint, erhalten zahlende Mitglieder als erstes alle Informationen bezüglich Angebote, Reisen, Kurse, Programm uvm.

Weiter zahlen nicht-Mitglieder für die Teilnahme aller Aktivitäten immer einen Zuschlag gegenüber den Mitgliedern.

Nutzen auch Sie die Vorteile unserer Mitgliedschaft! Werden Sie Mitglied bei „Alteo“ und überweisen Sie den Beitrag 2008 von 7,50 € auf das Konto Nr.: 792-5515333-62, mit dem Vermerk „Beitrag 2008“.

Die neue Mitgliedskarte 2008 wird Ihnen nach Eingang des Betrages auf unser Konto unverzüglich zugeschickt. ●



Buchtipps

Bettina Eistel – Das ganze Leben umarmen

Bettina Eistel ist 1961 ohne Arme auf die Welt gekommen. „Meine Mutter erschreckt noch heute, wenn sie an die Totenstille zurückdenkt, die im Kreißsaal herrschte, als ich aus ihrem Bauch schlüpfte. Ich war zwar ein Wunschkind, aber dann das.“



Bettina ist eines der rund 10.000 so genannten Contergan-Kinder. Sie hat keine Arme – aber einen starken Willen. Mit Optimismus und Ideenreichtum setzt sie sich gegen die Ausgrenzung aus der normalen Welt zur Wehr! Ihre Stärke verdankt sie nicht zuletzt dem Sport: Seitdem sie als erfolgreichste deutsche Dressurreiterin bei den Paralympics in Athen 2004 abschnitt, hat ihr Leben sich erneut gewandelt ...

Unterstützt wurde sie immer von ihren Eltern, die viele Kämpfe mit Ärzten und Behörden durchstehen mussten, um ihrer Tochter ein Leben zu ermöglichen, wie es Kinder ohne Handicap führen. Leider gab es in den 60-er Jahren kaum eine Unterscheidung zwischen körperlicher und geistiger Behinderung. Aber auf ihrem Weg fand die Familie Eistel immer wieder Menschen, die sie unterstützen, so dass es Bettina ermöglicht wurde, ihr Abitur zu machen und ein Studium zu absolvieren.

Durch ihre hochbegabte Schwester wurde sie auf einen Ponyhof mitgenommen, sofort fühlte Bettina sich zu

diesen Tieren hingezogen. Aus dem Umgang mit den Pferden zog sie viel Kraft für den oft schwierigen Alltag.

Bettina Eistel schreibt in einem angenehm unterhaltenen Stil, als würde man mit ihr ein persönliches Gespräch führen. Dazu kommen fundierte Informationen zur Conterganproblematik. Das Buch enthält eine Aufstellung mit zu erwartenden Folgen des Contergans in Abhängigkeit davon, an welchem Tag der Schwangerschaft das Medikament eingenommen wurde. Diese Liste ist erschütternd, ebenso wie einige von Frau Eistel wiedergegebene Diskussionen mit Mitmenschen, Ärzten oder Mitarbeitern von Behörden.

Ihre Art von Humor und ihre lebensbejahende Einstellung sind imponierend. Ganz besonders ist ihr Ehrgeiz, der sie zu dieser ungewöhnlichen, beeindruckenden Persönlichkeit machte.

Immer wieder geht Bettina Eistel darauf ein, welche Bedeutung ein unvoreingenommener Umgang mit Behinderten hat und wie wichtig es ist, persönliche Träume zu realisieren.

Infos

Gebundene Ausgabe: 299 Seiten

Verlag: Ehrenwirth

ISBN-10: 3431037100

19,95 €

(Quelle:

http://www.ciao.de/Das_ganze_Leben_umarmen_Eistel_Bettina_Test_8307737/)

Aus den „Handicaps“ Kelmis wurde auch Alteo Kelmis!

Eine Änderung kommt selten allein. Auch in Kelmis wird sich nicht nur das Erscheinungsbild der „Handicaps“ ändern, sondern es wurden auch personelle Veränderungen vollzogen.

Der Vorstand der Handicaps hat sich nach längeren Überlegungen entschieden sich den neuen Gegebenheiten von „Alteo“ nicht mehr anzuschließen. Der Vorstand der „Handicaps“ hat sich Ende 2007 aus der Arbeit zurückgezogen, um somit einen neuen Anfang mit neuen Kräften zu ermöglichen. Einige altbewährte

ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bleiben der Vereinigung „Alteo“ weiterhin tatkräftig erhalten. Die bisherigen Angebote und Aktivitäten bleiben weitestgehend erhalten und werden in Zukunft ausgebaut.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass alle angebotenen Aktivitäten in Eupen und Umgebung grundsätzlich von allen Interessent/innen besucht und genutzt werden können.

Die Vereinigung „Alteo“ möchte sich auf diesem Weg bei dem ausscheidenden Vorstand ganz herzlich für das entgegengebrachte Engagement und die geleistete Arbeit bedanken und wünscht allen alles Gute für die Zukunft!



Ich brauchte einfach noch mal eine neue Aufgabe!

Maria Xhonneux-Reinertz, Jahrgang 1940 ist eine der aktivsten ehrenamtlichen Helferinnen, die bei „Alteo“, ehemals die „Brücke“ im Einsatz ist. Maria besuchte die Handelsschule Lehen, arbeitete in verschiedene Betriebe in Eupen, Baelen und Ans bei Lüttich als Sekretärin und Buchhalterin. Von 1968 bis 1980 war sie wegen Ihrer drei Söhne nicht berufstätig. Von 1981 bis zum Jahre 2000 arbeitete sie als medizinische Sekretärin in den Abteilungen „Radiologie“ und „Innere Medizin“ des St. Nikolaus Hospital.

Wir unterhielten uns mit Maria, um Sie nach ihren Beweggründen und vor allem zu Ihrem Engagement bei „Alteo“ (ehem. „Brücke“) zu befragen.

Im Jahre 2000 fing nicht nur ein neues Jahrhundert für Maria an, sondern auch ein neuer Lebensabschnitt. Am 01.02.00 trat Maria in den so genannten Ruhestand, wobei der Begriff „Unruhestand“ auf Maria eigentlich viel mehr zutrifft.

Maria's Beweggründe sich ehrenamtlich nach ihrer Pensionierung zu betätigen waren eigentlich schon im Vorfeld klar. Sie hatte den Entschluss gefasst sich nützlich zu machen und vor allem den Kontakt zu anderen Menschen, den sie Zeit ihres Berufslebens tagtäglich hatte, zu pflegen. Just zu dieser Zeit suchte die Vereinigung „die Brücke“ per Anzeige ehrenamtliche Helfer/innen. Die Weichen waren hiermit gestellt und Maria entschloss sich, ohne zu wissen was auf sie zukommt, den Schritt in die „Ehrenamtlichkeit“ zu wagen.

Bei einem ersten Treffen der neu angeworbenen ehrenamtlichen Helfer/innen erfuhr Maria, dass es sich

bei dem Zielpublikum der Vereinigung vorwiegend um „Menschen mit einer Behinderung“ handelt. Da Maria, als Großmutter einer kleinen beeinträchtigten Enkelin, selbst von diesem Thema betroffen ist, stand der Entschluss sich in den Dienst dieser Menschen einzusetzen, schnell fest.

Sehr schnell entstanden neue Aktionsfelder, wo Maria an vorderster Front mitagierte. Ihre Betätigungsfelder bei „Alteo“ (ehem. Brücke) sind sehr vielseitig. Die Organisation und Durchführung eines monatlichen Spiel- und Bowlingabend, sowie Bastelnachmittage zu den verschiedensten Festlichkeiten stehen an erster Stelle. Weiter ist Maria mittlerweile eine der Hauptverantwortlichen bei den organisierten Reisen. Sie kümmert sich um den Ablauf der einzelnen Reisen, ist der ruhige Pol für alle ehrenamtlichen Begleiter/innen und behält die Übersicht über die Gruppen. Eine Verantwortung die Maria gerne und souverän leistet. Dem nicht genug, sie ist auch immer zur Stelle wenn es um punktuelle Einsätze geht, wie Getränke ausgeben beim Discoabend, Begleitung bei einer Fahrradtour oder bei der all-

jährlich organisierten Sonnenfahrt zu helfen.

Allerdings werden ihre monatlichen Einsätze je nach Zeit und Bedarf geplant, denn schließlich soll das Ehrenamt nicht ihr ganzes Leben bestimmen. Unterstützt in ihrem Engagement wird Maria einerseits von ihrem Mann Jean, der „Alteo“ als Präsident und ehrenamtlicher Helfer vorsteht und natürlich von anderen wichtigen Kräften.

Für Maria ist das Engagement bei „Alteo“ (ehem. Brücke) zum neuen Lebensinhalt geworden, sie hat es geschafft ihrem dritten Lebensalter einen Sinn und einen neuen Schwung zu geben. Für sie ist klar: „Ich kann nur jedem dazu raten sich ehrenamtlich einzusetzen, wenn man nach neuen Aufgaben sucht und die frei gewordene Zeit sinnvoll nutzen möchte. Denn es ist wirklich lohnenswert sich für Andre einzusetzen, zudem bringt es einem persönlich sehr viel!“ ●

Eigentlich wollte ich mich immer schon im Dienst meiner Mitmenschen stellen!

Louis Ervens ist 63 Jahre alt, verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne. Er lebt in Kelmis und engagierte sich schon seit seiner Jugend bei den Pfadfindern, war Messdiener und spielte damals sogar mit dem Gedanken Entwicklungshilfe in Afrika zu leisten.



Louis arbeitete als Blechschlosser bis er bei der Ausübung seines Militärdienstes ein Unfall erlitt und seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Er verzichtete auf die Möglichkeit eine Rente in Anspruch zu nehmen und arbeitet fortan als Betriebschlosser in mehreren Betrieben. Als dann das „Rote Kreuz“ an ihn herantrat um Fahrdienste zu übernehmen war Louis sofort mit dabei. Somit konnte er im Laufe der Zeit aus seinen Einsätzen lernen und fasste dann den Entschluss einen 1. Hilfe Kurs dann als sogenannter „Ambulancier“ weiterführende Ausbildungen zu absolvieren. Nicht nur das Lernen in der Theorie wurde gefragt, sondern praktische Stunden folgten. Louis absolvierte beispielsweise viele Stunden als Praktikum im Eupener Sankt Nikolaus Hospital, wo er auf sein großes Vorbild Hans Schön traf. Hans Schön war sein Förderer und motivierte Louis sich weiter zu entwickeln und im Eupener Krankenhaus zu engagieren. Darauf folgte eine Tätigkeit als Hilfspfleger im St. Franziskuskrankenhaus in Aachen, wo er im Laufe der Zeit neben Beruf und Familie eine dreijährige Ausbildung als Krankenpfleger und zweijährige Ausbildung zum Fachpfleger für Anästhesie und Intensiv

absolvierte. Bis zu seiner aus Gesundheitsgründen gezwungenen Pension mit 58 arbeitete Louis weiter im St. Franziskuskrankenhaus in Aachen als leitender Anästhesiepfleger, Praxisanleiter und Sicherheitsbeauftragter. Auch nach seiner Pensionierung ist Louis dort noch immer ein gern gesehener Gast und bis heute wohl manchmal noch in ganz kniffligen Fällen Ansprechpartner.

Während seiner Berufstätigkeit engagierte sich Louis aber schon bei der „Krebs Soforthilfe Ostbelgien VoE“ mit Frau Quasigroo, im Roten Kreuz in Kelmis, später kam noch der PRT (Patienten Rat und Treff), die Stundenblume, Paliativpflege Moresnet hinzu und irgendwann landete er dann auch bei „Alteo“ (ehem. Brücke), um nur einige zu nennen. Neben Fahrdienste und Krankentransporte sind Beratungsdienste und Begleitung von Menschen mit Behinderung zu seinem Steckenpferd geworden.

Louis ist eigentlich der Mann für alle Fälle. Er springt da ein wo man ihn braucht, unabhängig vom Einsatzgebiet und Anfrage, ganz im Dienste der Menschen, die ihn brauchen.

Er übernimmt bei den Reisen von „Alteo“ den Krankenpflegedienst,

kümmert sich um die Medikamentenausgabe und kümmert sich um alles was im Krankenpflegebereich so anfällt.

Die Wahl sich für behinderte Menschen zu engagieren war eher zufällig, dennoch empfindet er in dieser Arbeit eine große persönliche Bereicherung. Die Sympathie aber vor allem die Dankbarkeit der Menschen, die ihm bei dieser Arbeit entgegengebracht wird, wertet er allerdings als größtes Plus und als größten Ansporn.

Sein Tipp für einen Eintritt in das Ehrenamt ist: „Langsam in die Aufgaben hineinwachsen, seine Stärken und Fähigkeiten entwickeln, offen zu sein was sich bietet und die neuen Aufgabe als Chance erkennen sowie ehrlich sich selber und allen Menschen gegenüber sein“.

Über das Ehrenamt fand Louis einen neuen Lebensweg und neue Perspektiven und für Ihn ist klar, dass er durch sein Vorbild Hans Schön und durch die Unterstützung seiner Familie eine Chance bekommen hat, ein erfülltes Leben führen zu dürfen. ●



EIN KRANKENHAUS- AUFENTHALT DARF KEIN LUXUS SEIN!

Bei der Christlichen Krankenkasse hat jedes Mitglied Anrecht auf Krankenhauspfl ege. Wir sind die einzige Krankenkasse, die allen Mitgliedern von sich aus eine Krankenhausversicherung anbietet: die Solidarische Krankenhausversicherung*.

Mehr über die Solidarische Krankenhausversicherung? **Gratis-SMS "GESUND"** an die 3175 oder die 087/59.61.11 anrufen.

Gemeinsam für Ihre Gesundheit.

*nur für die Mitglieder, die ihren Zusatzversicherungsbeitrag bezahlt haben.

m
CHRISTLICHE
KRANKENKASSE

www.mc.be